



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 10. August d. J. den von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchsten Hoflager ernannten Herrn Eduard F. Beale in besonderer Audienz zu empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. dem Pfarrer in Eizlau Sebastian Polacek in Anerkennung seines vieljährigen berufseifrigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat dem für Winklern ernannten Bezirksrichter Peter Rudolfski und dem für Tarvis ernannten Bezirksrichter Johann Klee den Tausch der Dienstplätze bewilligt.

## Nichtamtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Tagelöhner Vincenz Jereb, dem Schuhmachergesellen Franz Bezljaj, dem Tagelöhner Franz Celešnik und dem Peizer am Südbahnhofe Franz Makovec, sämmtlich aus Laibach, für die am 29. Juni l. J. vollbrachte Rettung der Franziska Kojin und des 10jährigen Josef Kojin vom Tode des Ertrinkens die gesetzlichen Lebensrettungstagelöhne zuerkannt.

Wien, 14. August.

### Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 7. bis 14. August 1876.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem Orte dieser Länder.

Dieselben erscheinen somit am 14. August d. J. frei von Rinderpest.

## Die Handelspolitik Oesterreich-Ungarns.

I.

Der Gegenstand, den wir hier berühren und der so vielfache vitale Interessen des Reiches umfaßt, verdient auch in größeren Kreisen gekannt und zum näheren

Verständnis gebracht zu werden, und so möchten wir uns erlauben, in wenigen Strichen einestheils den Entwicklungsgang der Handelspolitik der letzten Decennien bei uns wie in Deutschland in einem Momente darzulegen, da die meisten unserer Handelsverträge mit den europäischen Staaten zu Ende gehen, andertheils auch, wenn es nicht an Raum gebricht, die Wirkungen zu untersuchen, welche diese Handelsverträge, insbesondere der Vertrag vom 9. März 1868 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf die Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie gehabt haben.

Mit dem Anfange der fünfziger Jahre — schreibt die „Gr. Ztg.“, der wir diesen Artikel entnehmen — wurde bei uns ein neuer Zolltarif eingeführt. Was bis dahin bestanden hatte, war reines Prohibitivsystem, das im großen Ganzen auf ein allgemeines Verbot hinauslief, ausländische Waren, namentlich solche, die im Inlande erzeugt werden konnten, in Oesterreich einzuführen.

Die Sätze des im Jahre 1853 eingeführten, heute noch gültigen Zolltarifes beruhten auf den Principien des Schutzollsystems. Rohstoffe, welche als Hilfsmittel der Industrie dienen, sollten frei, Genussmittel gegenmäßige Finanzzölle eingeführt, Halb- und Ganzfabrikate aber zum Vortheile der einheimischen Production hoch verzollt werden. Auf den gleichen Principien beruhte der allgemeine Zolltarif des Zollvereins, welcher aus der Zeit der Gründung des letzteren herrührte. Doch waren die Einfuhrzölle desselben nicht so hoch, wie die unseren. Die wichtigsten Industrie-Erzeugnisse: Eisen und Eisenwaren, Garne, Webe- und Wirkwaren zahlten bei uns nach dem Tarife von 1853, und zwar Roheisen 42 kr., Eisen-Halbfabrikate von 2 fl. 10 kr. bis 7 fl. 50 kr., Eisenwaren von 5—25 fl., Baumwollen- und Wollengarne von 6 fl. 30 kr. bis 13 fl. 15 kr., Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaren von 40—262 fl. 50 kr. per Zentner.

Die Sätze des damaligen Zollvereins-Tarifes waren 10 Sgr. für Roheisen, 1 Thlr. 15 Sgr. bis 4 Thlr. für Eisen-Halbfabrikate, 1—10 Thlr. für Eisen- und Stahlwaren; 15 Sgr., 3 Thlr. und 8 Thlr. für Wollen- und Baumwollgarne; 20—50 Thlr. für Baumwoll- und Wollengewebe und 110 Thlr. für den Zentner feiner Seidenwaren.

Zwischen den beiden Reichen aber, deren völlige Zoll-einigung damals in's Auge gefaßt worden war, bestand infolge des Februar-Vertrages von 1853 ein ermäßigter Zwischenzolltarif, dessen Sätze zum großen Theile noch niedriger waren, als die der heutigen Conventional-Tarife, und welche in dem Falle, daß der eine der vertragenden Theile seinen allgemeinen Einfuhrtarif ermäßigen würde, von den anderen entsprechend erhöht werden könnten.

Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1865, in welchem Jahre beide Reiche in das durch den englisch-französischen Vertrag von 1860 inaugurierte System der internationalen Handelsverträge, welche dem Freihandel zuneigten und welches bald die überwiegende Mehrzahl der europäischen Staaten umfassen sollte, eintraten.

Preußen hatte den entscheidenden Schritt hiezu im Jahre 1862 durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich gemacht, welcher eine durchgreifende Revision seines Zolltarifes im Sinne einer Annäherung an die Principien des Freihandels zur Folge hatte. Hierbei war Preußen nur zu seinen alten Traditionen zurückgekehrt, welche es seinerzeit der Gründung des Zollvereins zum Opfer gebracht hatte.

Es ist übrigens noch allerseits erinnerlich, welchen Schwierigkeiten die Ratification dieses Vertrages vonseite der einzelnen Zollvereins-Regierungen begegnete. Drei Jahre dauerten die Kämpfe und Krisen, in welche politische Motive der mannigfaltigsten Art mit hineinspielten und in deren Verlauf der Zollverein selbst mehr als einmal auseinander zu fallen drohte. Erst am 9. Mai 1865 konnten die Ratificationen mit Frankreich ausgewechselt werden.

Auf der einmal betretenen Bahn schritt nunmehr die preussische Regierung rasch vorwärts. Vor allem galt es das Verhältnis zu Oesterreich zu regeln.

## Die Beantwortung der Interpellation Subotić.

Im kroatischen Landtage interpellirte bekanntlich der Abgeordnete Subotić kürzlich die Regierung wegen der Vorgänge in Pakrac. Die Interpellation wurde in der Sitzung vom 11. d. M. vom Sectionschef Dorenčič in folgender, von der „Presse“ wortgetreu mitgetheilte Rede beantwortet:

„Hoher Landtag!

Wir wurde die Ehre zutheil, im Namen Sr. Excellenz des Banus und, insofern der Gegenstand der Interpellation in das Ressort der Justiz-Abtheilung gehört, auch in meinem eigenen Namen als mitverantwortliches Mitglied der Regierung auf diese Interpellation zu antworten. Vor allem möge mir der hohe Landtag gestatten, einen Blick auf die Auseinandersetzung zu werfen, mit welcher Herr Dr. Subotić seine Interpellation einbegleitete. Mir scheint, hoher Landtag, daß es dem Herrn Interpellanten nicht gelungen ist, die Absicht, welche er mit dieser Interpellation verband, zu verbergen, jene nemlich, die öffentliche Meinung gegen die Verordnungen der Regierung zu präoccupieren. Der Herr Interpellant betont, daß die Regierung in Pakrac einen solchen Verwaltungs- und polizeilichen Apparat in

## Feuilleton.

### Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth.

„Dort stehe es, auf dem lieblichen Hügel bei Bayreuth.“ Also schließt Richard Wagner seinen umfassenden Bericht über das Bühnenfestspielhaus in den „Gesammelten Werken“, also schließen auch diese selbst, denn es sind die letzten Worte darin. Und auf die Worte folgte die That: da steht es nun auf dem lieblichen Hügel bei Bayreuth! Selbstverständlich gilt der erste Gang dem Nationaltheater. Man sieht es bereits von der Bahn aus, hoch aufragend; vom Bahnhofe führt der Weg dahin durch freundliche Anlagen, das Auge bleibt auf dem kolossalen Bau wie gebannt haften und hat kaum einen Blick für den anmuthigen Thalkessel, in welchem die Stadt liegt, kaum einen Blick für die grünen Berge, die sie umschließen. Von all' dem ein andermal — heute soll nur die Rede sein vom Bühnenfestspielhause, wie es ward und wie es ist.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß gerade in dem Jahre, in welchem durch Aufdeckung der Tempelreste von Olympia das Interesse der gebildeten Welt in entsehendster Weise für die alten griechischen Nationalspiele angeregt worden, die deutschen nationalen Festspiele ihren Anfang nehmen. Solche Festtage, natürlich in mobilerer Form, dem deutschen Volke zugeführt zu haben, ist das herrliche Verdienst des Meisters, dem der morgige Tag zum schönsten seines Lebens wird, den Lohn erbringend für Jahre und Jahre ununterbrochenen Kampfes. In Wien war es im Jahre Zweiundsechzig, daß Richard Wagner das Vorwort zur Herausgabe der Dichtung des Nibelungenringes schrieb und der großen

Deffentlichkeit den Plan darin vorlegte, wie er sein Unternehmen sich ausgeführt vorstellt. Vor allem kommt es mir darauf an, sagt er, die Aufführung als frei von den Einwirkungen des Repertoiresanges unserer stehenden Theater mir zu denken. Demnach hatte ich eine der minder großen Städte Deutschlands, günstig gelegen und zur Aufnahme außerordentlicher Gäste geeignet, anzunehmen, namentlich eine solche, in welcher mit einem größeren stehenden Theater nicht zu collidieren somit auch einem großstädtischen, eigentlichen Theaterpublikum und seinen Gewohnheiten nicht gegenüber zu treten wäre. Hier sollte nun ein provisorisches Theater so einfach wie möglich, vielleicht nur aus Holz und nur auf künstlerische Zweckmäßigkeit des Innern berechnet, aufgerichtet werden; einen Plan hinzu, mit amphitheatralischer Einrichtung für das Publikum und dem großen Vortheile der Unsichtbarmachung des Orchesters, hatte ich mit einem erfahrenen, geistvollen Architekten — bekanntlich ist dies Semper — in Besprechung gezogen. Hierher sollten nun aus den Personalien der deutschen Operntheater ausgewählte, vorzüglichste dramatische Sänger berufen werden, um ununterbrochen durch jede anderartige künstlerische Beschäftigung das von mir verfaßte mehrtheilige Bühnenwerk sich einzüben. Das deutsche Publikum aber sollte eingeladen werden, zu den festgesetzten Tagen der Aufführungen sich einzufinden, indem diese Aufführungen, wie bereits unsere großen Musikfeste, nicht einem partiellen städtischen Publikum, sondern allen Freunden der Kunst, nah und fern, geboten sein sollten. Eine vollständige Aufführung des Operndrama's sollte im vollen Sommer, an einem Vorabende das „Rheingold“ und an drei folgenden Abenden die Hauptstücke „Walhvre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ zur Darstellung bringen. Da ich Erfahrung und Fähigkeit ge-

nug besitze, um den artistischen Theil einer solchen Aufführung zum Gelingen zu bringen, so könnte es sich nur um die Beschaffung der materiellen Mittel dazu handeln. Wir stellen sich zwei Wege dar. Eine Vereinigung kunstliebender, vermögender Männer und Frauen zunächst zur Aufbringung der für eine erste Aufführung meines Werkes nöthigen Geldmittel. Oder es fielen einem deutschen Fürsten bei, einfach hiefür denjenigen Satz in seinem Budget zu verwenden, welchen er bisher zur Unterhaltung des schlechtesten öffentlichen Kunstinstitutes, seines den Musiksinne der Deutschen so tief bloßstellenden und verderbenden Operntheaters bestimmte. Wird dieser Fürst sich finden?

Richard Wagner stellte die Frage, aber zur Beantwortung fand sich kein deutscher Fürst. Besser erging es mit dem Appell an kunstliebende Männer und Frauen, wengleich es gerade nicht durchwegs „vermöglige“ waren, welche die „Vereinigung“ ins Leben riefen und so daß Unternehmen fertig brachten. Es waren dies die „Richard-Wagner-Vereine“, welche die Geldbeschaffung besorgten. Dem Plan gab der frühverstorbene Karl Taubig feste Form, die nothwendigen dreimalhunderttausend Thaler durch Patronatanteile von je dreihundert Thalern aufzubringen. Im Mai des Jahres Einundsechzig wandte sich Richard Wagner in einer Flugschrift „an die Freunde seiner Kunst“, und schon im Dezember desselben Jahres wurde ihm zur Billigung der Voranschlag von dem ersten Richard Wagner-Verein, dem in Mannheim, unterbreitet, sämmtliche Vereine zu einem allgemeinen deutschen Verein zu verbinden. Der Aufruf hatte Erfolg, am 22. Mai des Jahres Dreiundsechzig, am sechzigsten Geburtstag des Meisters, wurde der Grundstein zum Bühnenfestspielhause gelegt. Nun steht es da, „auf dem lieblichen Hügel bei Bayreuth“, alle Schwierig-

Anwendung brachte, wie es unter der absoluten Regierung der Brauch war zu einer Zeit, da die Regierung die politische Bewegung zu unterdrücken pflegte. Der Herr Interpellant gab dem Gedanken Ausdruck, daß die Regierung deswegen derartig vorging, die Sympathie-Bezeugungen gegenüber den Brüdern zu verhindern, welche in unserer Nachbarschaft kämpfen. Ja, er ist sogar soweit gegangen, die Sache so darzustellen, als ob es der Regierung nur darum zu thun wäre, Zwist zwischen der katholischen und der griechisch-orientalischen Bevölkerung herauf zu beschwören. Ich muß mich gegen eine solche Zumuthung im Namen der Regierung nachdrücklich verwahren. Ich kann schon jetzt sagen, daß die Verordnungen der Regierung von der dortigen Bevölkerung mit aufrichtiger Freude aufgenommen wurden, und kann mich der Hoffnung hingeben, daß die öffentliche Meinung auch im übrigen Lande, sobald das Volk die Gründe, welche die Regierung zu diesen Verordnungen veranlaßten, kennen gelernt haben wird, dieselben gewiß mit voller Befriedigung aufnehmen werde.

Sr. Excellenz dem Ban wurde aus zwar nicht amtlichen, jedoch ganz verlässlichen Quellen gemeldet, daß es in Pakrac Leute gibt, welche mit der Art und Weise nicht zufrieden sind, in welcher in unserem Lande die Sympathien für die im Kampf befindlichen Brüder zum Ausdruck gebracht werden, daß sie nicht zufrieden mit jener Art und Weise sind, welche der uralten Loyalität der kroatischen Nation gegenüber den anderen befreundeten Nationen entspricht. Zuzufolge jener verlässlichen Anzeige gibt es in Pakrac Leute, welche glauben, daß sie berechtigt sind, öffentlich, unter freiem Himmel, am helllichten Tage dem gesetzlichen Staatsverbande den Krieg zu erklären, in welchem sich das Land befindet; gibt es dort Leute, welche glauben, berechtigt zu sein, in Worten, welche ich hier nicht wiedergeben kann, die griechisch-orientalischen Einwohner jener Gegend gegen die katholische Bevölkerung aufzuheizen. Die Regierung konnte solche Anzeigen nicht ignorieren, und die erste Verordnung Sr. Excellenz des Banus war, daß die Verwaltung der Vicegespannschaft in Pakrac einem andern Beamten zu übergeben sei, weil der dortige Vicegespan Herr Martin Džego vick gezeigt hat, daß er infolge Verwandtschaftsverhältnisse nicht in der Lage ist, den dortigen Verhältnissen zu entsprechen. Und so war es der Regierung zur Pflicht geworden, die Anzeigen dem Oberstaatsanwalt und die Amtsführung einem ernannten Regierungs-Commissäre zu übergeben; der Oberstaatsanwalt hat aus verschiedenen Gründen die Anzeigen dem essegger Staatsanwalt abgetreten.

Was die Abwendung von Militärgewalt betrifft, so war auch dies der Regierung zur Pflicht geworden, weil sie nicht mit gekreuzten Armen zusehen konnte, wie die dortige Bevölkerung sich vor einer möglichen Revolte fürchtete, da der Regierung mehrere Beweise vorliegen, daß jene Befürchtungen begründet waren und daß für die katholische Bevölkerung vonseite der fanatisierten Griechisch-Orientalen wirkliche Gefahr vorhanden war und daher Militärschutz aufgebieten werden mußte, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil in der Umgebung von Pakrac mehrere Tausend bosnische Flüchtlinge interniert sind und auch pakracrer Bewohner griechisch-orientalischen Bekenntnisses eine außergewöhnliche Bewegung unter den geflüchteten Bosniaken wahrzunehmen glaubten, daher auch sie sich infolge dessen an den Banus um Hilfe wendeten. Die Erhebungen, welche die politische Behörde vornahm, zeigten, daß die Anzeige,

welche an den Banus gemacht wurde, nicht ohne Grund sei. Auf Grund der gepflogenen Untersuchungen hat die politische Behörde in Gegenwart des essegger Staatsanwalts einige Verhaftungen vornehmen lassen und die Verhafteten sogleich dem ordentlichen Gerichte übergeben, welches das weiter nöthige Verfahren gegen dieselben durchzuführen wird.

Was die Gefeslichkeit des Vorgehens der Regierung betrifft, so ist die Entsendung des Regierungs-Commissärs nach Pakrac durch das Gesetz über die Organisation der politischen Behörden gerechtfertigt.

Was die Untersuchung betrifft, welche der politische Commissär führte, so bestimmt der § 81 desselben Gesetzes deutlich, daß der politische Commissär berechtigt ist, die Untersuchungen zu führen und, im Falle sich die Nothwendigkeit auf Grund der Untersuchung ergibt, auch Verhaftungen vornehmen zu lassen. § 81 rechtfertigt auch die Anwesenheit des Staatsanwaltes, da er bejagt, daß die Staatsanwälte bei solchen Untersuchungen anwesend sein können, welche die politische Behörde vornimmt. Daß aber in der Untersuchung nicht der pozejaner Staatsanwalt interveniert, hat seinen Grund darin, daß derselbe verhindert war und daher (laut § 27 Strafverordnung) der essegger Staatsanwalt delegiert wurde.

Schon bisher hat die Untersuchung constatirt, daß es unter den bosnischen Flüchtlingen solche gibt, die sich einen argen Mißbrauch gegen die Gastfreundschaft zuschulden kommen ließen. Aus allen diesen Andeutungen geht hervor, daß die Anwendung von Militärgewalt nur ein Postulat der Präventiv-Politik und ein Postulat des Gesetzes sei, welches der Regierung befehlt, die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu schützen. Was das künftige Vorgehen der Gerichte betrifft, so wird die Regierung keinen Einfluß darauf nehmen. Kroatien genießt die Wohlthat eines Gesetzes, welches den Richtern volle Unabhängigkeit sichert, und die Wohlthaten eines Strafverfahrens, in welchem dieselben Principien der Humanität zur Geltung gelangt sind, zu denen sich alle Kulturstaaten Europa's bekennen. Bezüglich der belovarer Verhaftungen habe ich nur zu sagen, daß die Regierung auf selbe nicht den geringsten Einfluß genommen hat und daß das Gericht auf Grund gemachter Anzeigen von Privatpersonen verfuhr; wie ich höre, hat der Gerichtshof die verhängte Untersuchungshaft bestätigt."

### Vom Kriegsschauplatz.

14. August.

Auf derjenigen Seite des Kriegsschauplatzes, wo einzig und allein große Entscheidungen zu gewärtigen sind, herrscht seit einigen Tagen factische Waffenruhe. So geschickt die türkischen Befehlshaber strategische Pläne zu entwerfen, auszuführen und durch den taktischen Sieg zu krönen verstehen, ebenso unleugbar ist es, daß ihre anfangs so kräftige Initiative nach jedem entscheidenden Schlage einem Zustande der Apathie verfällt, welcher die Ausbeutung des Sieges und somit auch die rasche Beendigung des Krieges illusorisch macht. Acht volle Tage sind seit dem Falle von Knjazevac und der Räumung von Zajcar vergangen. Wäre die Verfolgung der Serben mit Anfang der vorigen Woche energisch aufgenommen worden, so ständen die Heersäulen Ahmed Ejubs und Osman Pascha's heute wahrscheinlich schon im Moravathale, da es ihren Colonnen ein leichtes gewesen wäre, die durch die letzten Kämpfe moralisch so

wol als in ihrer taktischen Formation erschütterten Bataillone Tschernajeffs über den Haufen zu werfen. Die achtstägige Ruhepause dürfte jedoch genügt haben, um die serbischen Milizen wieder kampffähig zu machen und die wahrscheinlichen Gefechtsfelder durch Befestigungen zu verstärken. Die türkische Armee wird daher, wenn es im Laufe der Woche zum Schlagen kommt, abermals von vorne anfangen müssen.

Als Ursache der Verzögerung der militärischen Operationen wird die Schwierigkeit bezeichnet, in jenen weglosen Gegenden den türkischen Truppen Proviant und Munition nachzuführen. Die Fehler, welche sich die Regierung des verstorbenen Sultans Abdul Aziz zuschulden kommen ließ, indem sie die Armee total vernachlässigte, beginnen sich fühlbar zu machen. Die Spanne Zeit, welche seit dem Regierungsantritte Murads V. vergangen ist, wurde von den gegenwärtigen Staatsmännern und insbesondere von dem Serraskier Abdul Kerim Pascha bestens ausgenützt. Die türkische Armee wurde beinahe ganz neu geschaffen, und wenn heute bei 200 Bataillone Nizams und Redifs siegreich auf dem Kriegsschauplatz stehen, so ist dies lediglich der energievollen Thätigkeit des Kriegsministers zu verdanken, welcher neben Erfüllung seiner organisatorischen Mission noch Zeit fand, die Operationen zu leiten und den Sieg an die ottomanischen Fahnen zu fesseln. Den ganzen vielfältigen Apparat, mit welchem eine moderne Armee arbeitet, als Munitions- und Proviant-Colonnen, Sanitätsstrain, Feldtelegraphen, Brückenequipagen u. s. w. konnte man allerdings nicht wie die sich stets mehrenden Zahl der Bataillone aus dem Boden stampfen.

Die belgrader Kriegspartei — von einer solchen kann man heute wol sprechen, da sich der Fürst und alle Befonnenen dem Frieden zuneigen — sucht die Flamme der Begeisterung abermals durch eine Reihe von Siegestelegrammen anzufachen. Einige Scharmügel an der Drina werden zu blutigen Schlachten emporgeschraubt. Obwol wir nicht an die serbischen Siege bei Bjelina glauben — schließt die „N. Fr. Pr.“ ihren vorstehenden Artikel — so müssen wir doch constatieren, daß selbst serbische Erfolge an der Drina an der allgemeinen Lage nichts ändern würden. Die Entscheidung liegt im Moravathale, und von hier werden die Serben wol keinen Sieg melden können. Uebrigens dürfte die Correctur für die serbischen Siege bei Bjelina wol sehr bald von Konstantinopel eintreffen.

Zur Illustrierung der belgrader Meldung, daß die Serben die Schanzen von Javor noch immer besetzt halten, mag die Thatsache dienen, daß Rusici, wo am 10. d. gekämpft wurde, bereits zehn Kilometer hinter Javor, auf halbem Wege nach Ivanjica liegt. Wenn die Türken noch so gut „schleichen“ könnten, so würden sie doch nicht imstande sein, bis Rusici zu gelangen, wenn Javor von den Serben besetzt wäre.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 16. August.

Das ungarische „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei königliche Handschriften, und zwar an die ungarische Regierung und an den Primas, in welchen der ersteren für die eifrige und erfolgreiche Thätigkeit und dem letzteren für die bewiesene Wohlthätigkeit anlässlich der Ueberschwemmung die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wird. Desgleichen veröffentlicht das „Amtsblatt“ eine Liste von Auszeichnungen an zahlreiche Per-

teiten sind besetzt, alle Spötter verstummt. Bayreuth besitzt bekanntlich die größte deutsche Bühne, das berühmte „Opernhaus“, welches von dem luxusbewußten Gatten der Schwester Friedrich des Zweiten, dem Markgrafen von Bayreuth, erbaut, 1748 vollendet wurde. Die Bühne ist hundertzehn Fuß tief, mehr als achtzig breit, und kann der Garten mit zur Scene beigezogen werden. König Ludwig der Zweite machte dem Meister den Vorschlag, hier die Nibelungen Trilogie aufzuführen, als aber Richard Wagner das Theater mit Fachmännern vom Bau und der Maschinerie inspicierte, da zeigte sich, daß die Herrichtung beinahe ebensoviel aufzuehren würde, als die Erbauung eines denn doch allen Anforderungen von Haus aus entsprechenden Interimstheaters, abgesehen davon, daß das alte „Opernhaus“ nur tausend Personen faßt. Im Bühnenfestspielhause Richard Wagners sind mehr als sechshundert Sitzplätze disponibel. Es überragt an Größe alle bestehenden Theater, die überbaute Fläche ist fünftausendeinhundert Quadratmeter groß, die Gesamtlänge beträgt vierundsiebzig, die Breite siebenzig Meter. Die Hauptbühne hat eine Länge von vierundzwanzig und eine Breite von achtundzwanzig, eine Versenkungstiefe von zwölf Meter. Die Höhe der Bühne vom Podium bis zum Schnürboden beträgt dreißig und vom Schnürboden bis zu den Dachsparren sieben Meter. An den Seitenwänden laufen vom Podium der Bühne bis zum Schnürboden fünf Maschinengalerien herum, deren erste zwölf Meter vom Boden beginnt. An die Bühne schließen sich unmittelbar an die Hinterbühne, zwei Magazine und je vierundzwanzig Ankleidezimmer rechts und links durch drei Stockwerke hindurch. Nach der Vorderseite verbindet sich die Bühne mit dem Zuschauerraum durch eine dreizehn Meter breite, zwölf Meter hohe Proszeniumsöffnung.

Der Bühnenraum ist von Backsteinschwerk hergestellt und hat seine in Stürmen und Regengüssen vielfach erprobte Festigkeit der massiven Ausführung von vier mächtigen Wasserthürmen zu danken, welche die vier Ecken flankieren und zugleich die nöthige Vorsorge für allenfallsigen Feuersausbruch darstellen. Der Zuschauerraum ist durchwegs massiv gebaut, die in die oberen Räume führenden Treppen sind von Granit. Logen und Gallerien fehlen gänzlich, die Zuschauer sitzen in einem Raume, der in dreißig Sitzreihen in einer Steigerung von vierundeinhalb Meter staffelförmig sich erhebt. Die Einrichtung ist so getroffen, daß an den betreffenden Eingangsthüren die Nummern der Plätze angeschrieben stehen, zu welchen diese führen, es sind zwölf große, direct ins Freie führende Thüren, durch welche ohne Drängen die Räumung des Theaters sofort erfolgen kann — das ganze Theater steht in fünf Minuten leer.

An die Sitzplätze schließen sich die der Fürsten an, diese sind in Rotundenform angebracht und reich ausgestattet, oberhalb dieser Fürstenlogen befinden sich ebenfalls noch Sitzräume, für Freiplätze bestimmt. Der Zuschauerraum ist von einer Reihe von Zimmern, Buffets, Garderoben und Räumlichkeiten für die Musiker umgeben. Das Orchester ist für hundert und fünfzig Mann berechnet, das ist so gelegt auch staffelförmig abfällt, der Dirigent ist so placiert, daß er die Bühne vollkommen überblickt, selbst aber vom Zuschauer nicht gesehen wird. Das Orchester steht unter der Leitung Hans Richters, des bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart, und ist ein vollkommenes Musterorchester. Es zählt zweiunddreißig Geiger, den berühmten Wilhelmi an der Spitze, zwölf Bratschisten, geführt von Thoms aus München, zwölf Violoncellisten, acht Contrabassisten, vier Flötisten, vier Oboer, vier Fagotisten, sieben Hörner,

ein englisches Horn, vier Tubas, drei Trompeten, eine Bass Trompete, vier Posauern, eine Contrabassposaune, drei Pauken, acht Fasen, drei Clarinette, eine Bass clarinette, ein Contrafagot, eine Contrabass tuba und ein Orgel. Das darstellende Personale besteht aus siebenunddreißig allerersten Solisten und Solistinnen — ihre Namen führe ich diesmal nicht an, weil sich Gelegenheit hiezu von selbst ergeben wird. Noch sei bemerkt, daß die kleinen Chorgesänge von siebenunddreißig Opernmittgliedern ausgeführt werden — als Correpetitionen fungieren zehn Hilfskapellmeister. Das technische Personal zählt zehn Mann. Der alte Brandt aus Darmstadt ist der Meister des scenischen Apparats, welcher im „Ring der Nibelungen“ Schwierigkeiten zu überwinden hat, wie sie noch nie gestellt wurden. Und sie wurden glänzend überwunden — die Zweifler, welche auch da ihre Fragezeichen anbrachten, sind zum Schweigen gebracht. Die Decorationen sind nach den Entwürfen Josef Hoffmanns von den Gebrüdern Bruckner in Koburg gemalt, es wird von ihnen weiter unten noch die Rede sein, ich will hier nur noch rasch die Namen der Architekten des Baues anführen. Der Plan rührt nach Vorschlägen des Meisters selbst von Semper, wie bereits erwähnt, die nothwendig gewordenen Modificationen stammen vom Baumeister Bruckwald her, die Ausführung leitete Architekt Rundwig. Da wir hier, sagt Richard Wagner in seinem ersten Promemoria, zu einem Feste versammelt sind und dieses heute ein Bühnenfest, nicht ein Es- und Trinkfest ist, so könnte außerdem, wie dort Musik und Rede zur Stärkung der Es- und Trinklust in Pausen verwendet werden, diesmal in den leicht zu verlängernden Zwischenacten jede mögliche Erfrischung, wie ich annehme in sommerlich freier Abendluft, sühlich mit zur Dekonomie der Geistesthätigkeits-Entwicklung

sonen und Körperkassen für die Verdienste anlässlich der Ueberchwemmung. — Die Polemik der wiener Blätter über die Bankfrage erklärt „Hon“ für wüthig, weil die Bankfrage seit vier Wochen unverändert blieb. Beide Regierungen sind über alle Punkte einig.

Aus S ü d u n g a r n und der k r o a t i s c h e n Grenze werden abermals Verhaftungen gemeldet. In Pancova wurde der Advocatur-Concipient Dosza Betic, der als omladinistischer Agitator bezeichnet wird, am 13. d. verhaftet. Da aber die telegraphirte, erfolglos blieb, so erwartet man, daß Betic in nächster Zeit wieder freigelassen werden wird. Positivere Ergebnisse hatte dagegen die Hausfuchung, welche in Semlin bei dem Redacteur des „Granicar“, Pavlovic, vorgenommen wurde. Dieselbe dauerte bis zwei Uhr morgens und lieferte der „Pester Corr.“ zufolge so reichliches Material zutage, daß Pavlovic trotz seines leidenden Zustandes in Hast behalten wurde.

Die französische Parlamentssession hat letzten Samstag ihr Ende erreicht. Knapp vor Thorschluß haben die Reactionäre noch zwei Niederlagen zu verzeichnen gehabt; die ersten, organisatorischen zwei Artikel des Gemeindegesetzes sind vom Senate angenommen worden und bloß Artikel 3 fiel, der transitorische Bestimmungen traf. Ferner wurde anstelle Periers Dufaire mit einer ganz erheblichen Majorität gegen Chesnelong, den Candidaten der vereinigten Opposition, gewählt. Die Blätter der monarchistischen Coalition des Senats, die bonapartistischen, clericalen und royalistischen, sind darüber außer sich. Die anderen verfassungsfeindlichen Blätter lassen sich ähnlich vernehmen; sie trösteten sich aber damit, daß die Zukunft trotz dieser Abstimmung des Senats ihnen gehöre. — 161 Verurtheilte der Commune wurden theils begnadigt, theils wurde denselben ein Theil der Strafe nachgesehen.

Wahrscheinlich zum letztenmale während der Session ist die Orientfrage letzten Freitag im englischen Unterhause noch einmal zur Sprache gekommen. Es handelte sich wieder um die bulgarischen Gräuelt, und die Opposition unterzog die Haltung der Regierung und Sir H. Eliots noch einmal herber Kritik, ja sie verlangte direct die Abberufung des letztern. „Daily News“ bespricht die Verhandlungen mit Selbstgefühl, denn der Vertreter der Regierung, Herr Bourke, sah sich genöthigt, die anfangs verhöhten Berichte des „eigenen Correspondenten“ der „Daily News“ mit Lob zu überhäufen. Das Blatt meint, die Debatte habe noch mehr als bisher die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Dinge im Orient und ihre Pflicht denselben gegenüber gelenkt. Die Ernennung eines britischen Consuls in Philippopol sei ein Zeichen von ihrem „erwachten Gewissen“ gewesen; ebenso die Absendung eines höheren Offiziers zur türkischen Armee. Die Rede Disraeli's wird indeß von dem Blatte auf das Entschiedenste verurtheilt.

Während ungarische Blätter noch von der Einberufung der großen Stupschina, von der Verletzung Ristić in den Anklagezustand, von Vorbereitungen für die Flucht des Miksa zu wissen lassen, so wird die „Presse“ telegraphisch aus Belgrad, daß die dortige pessimistische Stimmung seit gestern infolge von Siegesberichten von der Drina- und Ibar-Armee völlig umgeschlagen habe, und daß nur von energischer Fortsetzung des Krieges die Rede sei. Auch Fürst Milan soll von Ristić wieder umgestimmt worden sein. Wie weiter telegraphisch gemeldet wird, wurde dem Fürsten vorgestern

ein Kronprinz geboren; wir sollten meinen, daß dies freudige Familienereignis den Fürsten eher friedfertig als kriegerisch stimmen sollte. Wenn ihm persönlich an der Herrschaft über Serbien nicht gerade viel gelegen ist, so hat er doch gegenwärtig nicht mehr seine eigenen, sondern die Interessen seiner Dynastie im Auge zu behalten. Selten hat ein Thronfolger unter schlimmeren Constellationen das Licht der Welt erblickt als der serbische, und nur die schleunige Wiederherstellung normaler Zustände scheint dem Neugeborenen die Thronfolge sichern zu können. Auch über Petersburg wird telegraphisch gemeldet, daß man in Belgrad aufs äußerste auf die Belagerung und Einnahme der Hauptstadt und einen Guerillakrieg gefaßt sei. Die officiellen Klagen Serbiens über türkische Grausamkeiten werden angeblich von Russen, die unter dem rothen Kreuze in Serbien thätig sind, bestätigt.

Der kaiserliche Hat, in welchem den Bulgaren eine Amnestie verheißt wird, lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Se. Majestät der Sultan, bewegt von den Gefühlen väterlicher Sorge und hoher Gnade, geruhten volle und ganze Amnestie allen Individuen zu gewähren, welche in der bulgarischen Bewegung compromittirt waren und deren Prozeß noch nicht beendet ist. Ausgenommen von dieser kaiserlichen Günst sind diejenigen, welche schon verurtheilt sind, und diejenigen, welche angeklagt, die Führer und Anführer der Bewegung gewesen sind, deswegen in Untersuchung gezogen wurden. Alle anderen Verhafteten werden gegen genügende Caution sofort in Freiheit gesetzt werden. Alle Verfolgungen auf Grund der fraglichen Ereignisse werden aufhören. Niemand wird mehr aus diesem Grunde angeforcht oder verhaftet werden. Gleichzeitig werden die mit der Untersuchung beauftragten Ausnahmegerichte diese Prozeße unterdrücken und die Aburtheilungen derjenigen Individuen, welche in die Kategorie der oben citirten Ausnahmen fallen, den gewöhnlichen Gerichten überlassen.“

Der Miriditenhäuptling Prenk ist mit dem Lloydampfer „Mars“ von Konstantinopel in Corfu angekommen und nach Albanien weitergereist. Er hat sich mit der Pforte verständigt, an der Spitze der Miriditen gegen Montenegro zu kämpfen. Prenks Freilassung und Reise wurde bisher sehr geheimgehalten.

## Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbau-Ministeriums nach dem Stande: Ende Juli 1876.

Die Witterung war charakterisirt durch constante Wärme und durch Trockenheit. Dessen ungeachtet erreichte die Hitze nur ausnahmsweise jene hohen Grade, welche mehr nachtheilig als nützlich sich zu erweisen pflegen, auch war somit durch die in den vorangegangenen Perioden in hinreichendem Maße geschehene Niederschläge dafür gesorgt, daß der Charakter verderblicher Dürre sich nur in verhältnismäßig wenigen Gegenden fühlbar machte. In verschiedenen Gegenden fielen auch in der dritten Monatswoche einige wohlthätige Regen. Gewitter kamen vor, auch Hagelschläge, doch waren die Gewitter weder durch ihre Anzahl noch durch Heftigkeit bemerkenswerth, und die Zahl der Hagelschläge blieb jedenfalls bedeutend unter einem mehrjährigen, die Periode betreffenden Durchschnitt.

Da diese Periode vorzugsweise den Erntearbeiten gewidmet war, so konnte die Witterung im allgemeinen

Meister, die künstlerischste Huldigung dem großen Werke. Das „Nibelungen Album“ bringt folgende Bilder: Aus dem „Rheingold“: Rheingrund, Nibelheim, Walhall, eine der genialsten Conceptionen, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann; aus der „Walkyre“: Hunding's Wohnraum, Bergjoch, den Walkyrenfels; aus dem „Siegfried“: Mime's Höhle, den Fasnerwald, den Brunhildenstein, am Fuße des Brunhildensteines, — lauter Bilder, in deren Landschaften das entzückte Auge schwelgt, endlich zur „Götterdämmerung“: die Halle der Sibichungen am Rheine, eine hochoriginelle architektonische Erfindung, vor der Halle der Sibichungen, wildes Wald- und Felsenthal, und zum Schluß: die brennende Walhall. Die Figuren zeichnete in die Bilder Griger, sie sind tüchtig gerathen. Einige derselben sind nach dem Entwurfe Josef Hoffmann's kostümiert. Es ist schade, daß seine Kostümenwürfe nicht zur Ausführung kamen. Richard Wagner, dem das erste Exemplar überreicht wurde, brach in Werke des Erstaunens und rüchellosen Lobes aus — die Photographie hat da wieder einmal eine Probe als Kunst geliefert. Was die Kunst in ihrer Vollendung, in Poesie, Musik und Malerei bieten kann, das wird dem schauenden Auge, dem hörenden Ohre, dem denkenden Sinne in den nächsten Tagen enthüllt werden — es ist eine schöne Begeisterung, welche die Herzen aller, die hier sind, erfüllt. Es wird mancher Ausnahme machen wollen — aber hier ist nicht der Platz, um mit der begeistertsten Menge nach Bayreuth gezogen, wer allensfalls noch vor hat, hieher zu kommen der späte sich.

(J. R. Schembera. „N. W. Tgbl.“)

wol nur segensreich wirken und wurde allerseits als schönes Wetter freudig begrüßt.

Alpen und deren Vorländer. (Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain, Tirol und Vorarlberg.)

Beinahe allgemein wird das schöne Wetter dieser Periode gelobt. Nur bei Brizen wird über Dürre geklagt, und beinahe ganz Unterkranten wurde von Wolkenbrüchen und einigen Hagelschlägen betroffen. Die Gerstenernte ist beinahe vollends, die Weizenernte größtentheils beendet.

Die Weizenernte ist „mittel“ bis „gut mittel“ im Geströh und „gut mittel“ bis „gut“ in Bezug auf den Körnerertrag ausgefallen. — Gute Ernten werden gemeldet aus dem Wienerwaldgebiete Niederösterreichs, dem Hügellande Salzburgs und aus Tirol.

Gerste war „mittel“ bis „gut“, also im Durchschnitt „gut mittel“.

Die Qualität ist sowohl vom Weizen als von der Gerste mindestens einer durchschnittlichen entsprechend.

Vom Hafer erwartet man theils gute, theils sehr gute Ernten.

Der Mais hat in dieser Periode großartige Fortschritte gemacht. In Steiermark war seine durchschnittliche Höhe zu Anfang derselben 85 Centimeter und ist jetzt 240 Centimeter. Zu blühen hat er angefangen am 28.

Der Buchweizen ist noch zur rechten Zeit in die Erde gekommen und nun bereits recht schön aufgelaufen.

Kartoffeln stehen schön und sind bisher von der Krankheit verschont, soweit die Berichte reichen.

Von Flachs sieht eine gute Ernte in Aussicht. — Wiesen und Kleefelder lassen eine sehr ergiebigen zweiten Heub erwarren, letztere liefern denselben auch bereits zum Theile.

Die Alpenweiden haben eine entsprechende Vegetation.

Die Aussichten bezüglich des Weines sind unverändert geblieben. Die Trauben fangen in sonnigen Lagen bereits an zu reifen.

## Karstländer.

Hier machten sich bei trockener Witterung heftige und anhaltende Winde bemerklich.

Die Ernte der Cerealien ist gänzlich beendet. Weizen, Roggen, Halbrucht und Gerste lieferten theils mittlere, theils gut mittlere Erträge.

Der Mais und die Hirse, ebenso Kartoffeln, Rüben, Kraut und Kohl stehen schön.

Die Buchweizensaaten sind gut aufgegangen. Der Wein läßt in Dalmatien eine quantitativ und qualitativ zufriedenstellende, im Küstenlande jedoch höchstens eine mittlere Ernte erwarten, da daselbst das Didium viel Schaden macht.

Von Obst darf hier eine gute Ernte erwartet werden. Oliven versprechen eine sehr gute Ernte.

## Tagesneuigkeiten.

(Unfall des Marschalls Mac Mahon.) Aus Paris wird vom 10. d. geschrieben: „Der Marschall Mac Mahon widerfuhr gestern abends um sieben Uhr, als er sich in Begleitung seiner Gemalin in einer Postkutsche von Paris nach Versailles begab, ein Unfall, der leicht hätte bedeutliche Folgen haben können. Als nämlich der Wagen Bille d'Aray erreichte und sich dem Kirchenplatz näherte, wurden die Pferde durch die Trommel eines Feldwärters, der dort eben laud und zu wissen that, daß am 16. August politische Demonstrationen irgend welcher Art nicht gestattet werden, schon dem Wagen eines Gemüthsbauern umgerannt und ihren eigenen Kutscher vom Bock geschleudert, und wendeten sich eben nach einem engen Gäßchen, in welchem die Insassen des Wagens das Schlimmste zu befürchten gehabt hätten, als der Krämer Lataste sich muthig den Pferden in die Zügel warf und sie im Verein mit zwei anderen Bürgern von Bille d'Aray glücklich zum Stehen brachte. Der Marschall und die Marschallin verließen den abel zugerichteten Wagen anerschädigt und besaßen einen Landbau, welchen ihnen sein eben des Weges vorbeifahrender Eigenthümer bereitwillig zur Verfügung stellte. Der Kutscher des Marschalls ist mit einigen leichten Verletzungen davongelommen und führte seinen Wagen mit den Pferden nach Versailles.“

(Zum berner Attentat.) Ueber das Attentat auf den russischen Gesandten in der Schweiz berichtet das „Berneer Intelligenzblatt“: „Mittwoch abends zwischen 5 und 6 Uhr wollte sich der hiesige russische Gesandte Fürst Gortschakoff vom Schänzli nach seiner unterhalb des „Hotel Victoria“ gelegenen Wohnung begeben, als plötzlich von einer Frauensperson ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde. Der Fürst blieb unverletzt, und es gelang ihm, die Attentäterin sofort zu packen und durch seine Dienstmagd der Behörde zu übergeben. Die nun mitgetheilt wird, ist die Attentäterin eine Russin, welche sich schon nachmittags im „Hotel Victoria“ durch ihr Benehmen auffällig machte und die That wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung beging. Bei der Untersuchung des kleinen schatzkäufigen Revolvers, dessen sie sich bediente, wurden zwei Kugeln (Bogendunst) geladen gefunden. Die mit ganz kleinen Schrotzen (Bogendunst) geladen gefunden. Die Untersuchung ist im Gange und wird wol nähere Daten über die Unglückliche, die bis jetzt hartnäckiges Schweigen beobachtet, zutage fördern.“

verwendet werden. Also wurden zwei große Restaurationen mit einem Kostenaufwande von mehr als vierzigtausend Mark in der unmittelbaren Nähe des Theaters hergestellt. Für die Sp- und Trinkluft ist außerordentlich gut vorgesorgt. Ueberdies gibt es in der Stadt eine Reihe Restaurationen „im großen Style“. Aber auch von alldem ein andermal.

Ihren künstlerischen Werthe nach auf würdigster Höhe mit dem Operndrama stehen die scenischen Entwürfe Josef Hoffmann's, die ich seinerzeit an dieser Stelle bereits ausführlich schilderte, als sie noch im Atelier des Künstlers standen. Alle diejenigen, die im Busche warten, um sofort auf Richard Wagner zu schwören, wenn er „Erfolg“ hat — es gibt nemlich auch solche Käuze! — müssen auf die Bilder Josef Hoffmann's bereits schweren Eid ablegen, denn der künstlerische Erfolg dieser genial gedachten und groß durchgeführten Schöpfungen ist unbestritten, und jedermann kann sich davon überzeugen, der die großen Photographen der Entwürfe zur Hand nimmt, die soeben V. Angerer in Wien publicirt hat. Die Entwürfe Hoffmann's haben ein eigenthümliches Schicksal: in Bayreuth wurden sie, nachdem dem Künstler es nicht vergönnt war, sie selbst zu malen, nicht nach den Intentionen des Malers ausgeführt, hier in der Photographie kommt naturgemäß die Farbe um ihr Recht. Also hat nur derjenige, der die Cartons sah, den vollen ganzen großen Genuß weg. Wir ist es eine große Freude, sie gesehen zu haben. Die Photographien V. Angerer's lassen nichts zu wünschen übrig, es sind geradezu tadellose Lichtbilder, und wurden zwei Ausgaben in Folio- und Cabinet-Format hergestellt, die erste Ausgabe um zweiunddreißig, die zweite um achtzehn Mark. Es ist unbestritten die schönste Festgabe dem

Lokales.

(Bankett.) Zur Feier des morgigen Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet das Offizierscorps der hiesigen Garnison morgen nachmittags um zwei Uhr in der hiesigen Casino-Resauration ein Festbankett.

(Kohrschützen-Gesellschaft.) Am 13. und 15. d. M. versammelten sich die Mitglieder der laibacher Kohrschützen-Gesellschaft zum letztenmale auf ihrem bisherigen alten Schießstande und nahmen feierlich von der Stätte Abschied, die sie durch so viele Jahre beherbergt und auf deren Boden sie im Laufe der letzten Decennien so manche fröhliche Stunde verlebten hatten.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Unterkunsthaus auf der Elisabethstraße.) Heute den 17. findet die feierliche Eröffnung dieses von der Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereines nächst den gewaltigen Abstrichen des Pasterzengletschers erbauten Unterkunsthauses statt.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Schulgebäude; 2. über die Mitbenützung der Turnhalle der II. städtischen Volksschule durch die Lehrerinnenbildungsanstalt und über die Einrichtung der Turnlokalität in der I. städtischen Volksschule; 3. über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder in Laibach; 4. über die Regelung der Löhnung des Schuldieners an der II. städtischen Volksschule; 5. über die Rechnung der Modelierungsauslagen an der Gewerbeschule vom Jahre 1875; 6. über das Quartieräquivalent des Leiters der I. städtischen Volksschule; 7. über die Remuneration für die Supplirung eines Lehrers an der I. städtischen Volksschule.

(Vergünstigungszug.) Angeregt durch den günstigen Erfolg, dessen sich bisher sämtliche von Schrägl'schen Reisebureau nach Oberkrain arrangierten Vergünstigungszüge erfreuten, beabsichtigt der Inhaber desselben, als Schluß der heurigen Sommerreise, am 8. September, dem sogenannten Klein-Frauentage, abermals einen Vergünstigungszug von Laibach nach Belledes zu veranstalten und in Verbindung hiemit gleichzeitig auch ein großes Seeesfest mit Musik und Beleuchtung am Belledeser-See in Scene zu setzen.

(Uebereinfahren.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde ein 63jähriger Knabe am Congressplatz von einem Streifenwagen überfahren.

(Unterkunsthaus auf der Elisabethstraße.) Heute den 17. findet die feierliche Eröffnung dieses von der Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereines nächst den gewaltigen Abstrichen des Pasterzengletschers erbauten Unterkunsthauses statt.

Dankagung.

Pflichterfüllend gegenüber allen geehrten Gönnern und Theilnehmern an dem Festgeschehen zum Vortheile der hiesigen Buchdrucker-Unterstützungskasse spricht das ergebnis gefertigte Comité für die äußerst zahlreiche Theilnahme, welche einen Reinertrag von 263 Gulden zugunsten obgenannter Vereinskasse abwarf, seinen innigsten Dank im Namen aller hiesigen Buchdrucker aus.

Laibach, 17. August 1876. Das Comité des Buchdrucker-Unterstützungsvereines.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 16. August. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, womit der Sectionschef Hoffmann zum Reichs-Finanzminister ernannt wird.

Paris, 16. August. Das „Journal Officiel“ soll morgen die Ernennung des Generals Berthaut zum Kriegsminister anstatt des demissionirten Generals Cissely veröffentlichen.

Klagenfurt, 15. August. Die gestrige Niederlage in Pörtlach dauerte unter großem Menschenandrang bis 12 Uhr nachts und fiel glänzend aus. Heute fand ein von den Damen auf dem Kreuzberg servirtes reiches Frühstück statt, dem ein ungemein herzlicher Abschied folgte. Um 2 Uhr Abfahrt auf die Pasterze bei schönstem Wetter.

Bayreuth, 15. August. Heute gegen 11 Uhr vormittags traf Graf Andrássy zum Besuche der Bühnenfestspiele hier ein.

Belgrad, 15. August. Die Fürstin ist im Wochenbette nicht unbedenklich erkrankt.

Belgrad, 15. August. (Presse.) Die Nachricht von der Demission Mundy's ist falsch. Mundy bewahrt trotz aller äußeren und inneren Schwierigkeiten die nöthige Energie und Ruhe, um sein humanitäres Werk thatkräftig fortzusetzen. Er geht morgen nach der Morava-Linie ab.

Belgrad, 15. August. Nach einem Regierungsbeschlusse und einem zwischen den Fürsten Milan und Nikola getroffenen Uebereinkommen wird der Krieg bis zur Erreichung des Ziels der Befreiung der serbischen Nation von der türkischen Herrschaft entschieden fortgesetzt. Die nächste Nummer der Amtszeitung bringt einen Artikel in diesem Sinne.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. August. Papier-Rente 66.50. Silber-Rente 70.15. 1860er Staats-Anlehen 111.25. Bank-Actien 851. Credit-Actien 142.80. London 122.30. Silber 104.75. R. f. Münz-Duclaten 5.81. Napoleons'or 9.72. 100 Reichsmark 59.90.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 16. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 1 Schiff mit Holz (15 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen pr. Dektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Galbstrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 16. August.

Hotel Stadt Wien. Gutter, Reisender; Krueg, Wirthschafts-rath; Müllenderger, Kfm.; Schmidt, Ingenieur; Schiölanich, Hauptmann; Zettel, Dr. Klementil und Bauer, Wien. — Kraus, Kfm., Grefeld. — Wiederwohl, Kfm. Triest. — Hand, Ingenieur, Graz. — Kässvogel und Wolfenstern, Reisende, Vittai. — Azmann, Beamter, Kudoiswerth. — Schulz, Kfm., Cipl. — Dgradi, Priester, Marburg. — Mikas, Lehrer, und Gar, Billach. — Tribuzzi Fanny, Wippach.

Hotel Giesant. Buche, Gottschee. — Ledmann, Radirevsky und Bergerweis, Triest. — Schuttheiß, Pest. — Ferlan Maria, Jengg. — Ruder, Hof — Norn, Cilli. — Dr. Donig, Advocat, Wien. — L. Herովik und J. Herովik, Agram. — Dolenz, Görz. — Nadergoj und Gorup, Prosecco. — Jeras, Kronau.

Hotel Europa. Nemej, Ingenieur, Agram. — Chormay sammt Familie, Wien. — Demischar, Lieut.; Marandi, Beamter; Ghita W. v. Herondo und Repetty, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Radivo, Reifnitz. — Sabbaberg Theresia, St. Veit. — Heintz und Otto Spazzapan, Paris. — Rancil, Präwald. — Jnidarsil, Ill. — Feistritz.

Kohren. Starakiwicz, Galizien. — Gregorz, Agent, Billach. — Valentic, Geschäftsm., Biskopslad.

Vaterlicher Hof. Beninger und Martinil, Ill. Feistritz. — Pefah, Privat, Wien. — Pipke W., Berlin.

Stadt Laibach. Kugel, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 4 columns: Day, Wind, Barometer, Thermometer. Shows data for August 16th.

Starker Noorruch, sonst ziemlich heiter; heiß; lebhaftes Wetterleuchten in SO. Das Tagesmittel der Wärme + 22.2°, um 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 14. August. Noch schwächer als gewöhnlich besucht, blieb die Börse ohne jede Mittheilung über irgend eine bedeutungsvolle Thatsache. Einer solchen aber hätte es bedurft, um die Geschäftsunlust der wenigen Besucher zu verschuchen. Mehrere Bahnpapiere und die Februar-Rente waren übrigens ziemlich begehrt, Gold offerirt.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Bausgesellschaften', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.